

Wir sind noch lange nicht dort, wo wir hinmüssen

Klara König ist Sprecherin von Fridays for Future in Österreich. Die Aktivistin sieht das COP-Ergebnis als einen ersten Schritt für den Ausstieg aus den Fossilien.

Die Weltklimakonferenz lässt uns von Fridays for Future Österreich mit gemischten Gefühlen zurück. Man muss auf jeden Fall anerkennen, dass hier in Dubai 200 Staaten mit unterschiedlichen Interessen die Abkehr von fossilen Brennstoffen beschlossen haben. Das haben 27 Weltklimakonferenzen davor nicht geschafft.

Und das, obwohl es so viele berechtigte Zweifel an der diesjährigen Klimakonferenz und dem Gastgeber gegeben hat. Die fossile Lobby war hier stark vertreten – angefangen beim COP-Präsidenten bis hin zu 2400 Lobbyistinnen und Lobbyisten fossiler Energien. Dass nun am Ende etwas Brauchbares rausgekommen ist, ist tatsächlich als Erfolg zu feiern.

STANDPUNKT
Klara König



BILD: SN/ABLONSK

fordert: nämlich einen Ausstieg (Phase Out). Auch lässt der Text Hintertüren offen – wie für die weitere Nutzung von Gas sowie den Einsatz umstrittener Technologien zur Speicherung und Abscheidung von CO₂.

Vereinbart wurde das Ziel, die Kapazität der erneuerbaren Energien bis 2030 zu verdreifachen und das Tempo bei der Energieeffizienz in diesem Zeitraum zu verdoppeln. Schon zu Konferenzbeginn wurde ein neuer Fonds zum Ausgleich von Klimaschäden in besonders verletzlichen Staaten auf den Weg gebracht und mit fast 800 Millionen US-Dollar gefüllt (etwa 740 Millionen Euro).

Das Schlussdokument ist zugleich der erste Ergebnisbericht der globalen Bestandsaufnahme, des „Global Stocktake“ (GST). Diese überprüft im Fünf-Jahres-Rhythmus die Umsetzung der nationalen Klimaziele, die sich Staaten zur Umsetzung des Pariser Klimaabkommens vor zehn Jahren gegeben haben, das fand nun zum ersten Mal statt.

UN-Generalsekretär António Guterres lobte den Beschluss zur Abkehr von fossilen Brennstoffen – und rügte den Widerstand etlicher Staaten gegen mehr Ehrgeiz dabei. Der Ausstieg sei unumgänglich, betonte er. „Lasst uns hoffen, dass er nicht zu spät kommt.“ Unter anderem Saudi-Arabien, Indien und Russland hatten während des zweiwöchigen Treffens mit Zehn-



BILD: SN/AP

„Stolz auf historische Leistung.“

Sultan Al Jaber,
COP-Präsident

tausenden Teilnehmern Blockadeversuche unternommen.

Konferenzpräsident Al Jaber, der zugleich Chef des staatlichen Ölkonzerns ist, sprach strahlend und applaudierend von einem „historischen Paket“. Es sei ein robuster Aktionsplan, um das 1,5-Grad-Ziel in Reichweite zu halten. Alle Verhandlungsteams hätten

Der erste Entwurf des Abschlussdokuments allerdings war die reinste Katastrophe. Ich denke, dahinter steckte auch eine Strategie des COP-Präsidenten. Denn somit war klar: Alles, was danach beschlossen wird, ist zumindest ein bisschen besser. Und das kann dann Sultan Al Jaber als historischen Erfolg verkaufen.

Aus unserer Sicht war Dubai aber kein historischer Erfolg, so wie die Weltklimakonferenz in Paris 2015 – aber dennoch war die COP 28 durchaus ein erster wichtiger Schritt. Sie läutet den Anfang vom Ende der fossilen Brennstoffe ein – aber ganz klar mit der Handschrift der Fossil-Lobby. Was wir gebraucht hätten, ist der Ausstieg aus fossilen Brennstoffen.

Klimakonferenzen bringen nur etwas, wenn die Politiker dann in ihren Ländern das umsetzen, was beschlossen wurde. Das Schlussdokument ist ein Handlungsauftrag an alle Staaten. Auch an Österreich. Es muss einen Ausstieg aus klimaschädlichen Subventionen geben. Es muss ein detaillierter Klimaplan vorgelegt werden, der nicht von allen Seiten blockiert werden kann. Es reicht nicht, wenn so getan wird, als ob Klimaschutz das Hobby von einzelnen Parteien wäre – und nicht eine gemeinsame Herausforderung. Und da sehe ich in Österreich ein ganz großes Problem.

Wir sind auf jeden Fall noch lange nicht dort, wo wir hinmüssen. *Protokoll: Dorina Pascher*

STANDPUNKT
Thomas Müller



BILD: SN/PRIVAT

Fangen wir bei uns an!

Es geht um den Ausstieg aus den Fossilien, nicht „Übergang“ oder „Abkehr“ oder was man sich sonst noch überlegen kann, um den Ausstieg so lang wie möglich aufzuhalten. Nach dieser COP ist wenigstens klar, wer auf der Bremse steht und warum.

Aber mit oder ohne COP, fangen wir doch bei uns an: Wer kauft denn das geförderte Öl und Gas? Österreich zum Beispiel: rund zehn Millionen Tonnen Öl und acht Milliarden Kubikmeter Gas in diesem Jahr. Wir können hier selbst einiges tun. Keine neuen Fossilheizungen mehr, keine neuen Verbrenner-Autos mehr, langsamer und mit Öffis fahren, Plastikmüll vermeiden. All das hat der Klimarat schon vorgeschlagen.

Und: Wir müssen die Erneuerbaren mit hohem Tempo weiter ausbauen: In einigen Bundesländern steht noch kein einziges Windrad, in anderen gehen wir auf die tausend zu.

Nun kann man sich überlegen, wer hier bei uns auf der Bremse steht. Da gibt es den Nationalen Energie- und Klimaplan (NEKP). Dieser Plan ist ein erster Entwurf des Klimaschutzministeriums, ohne Gesetzeskraft und mit zu wenig Maßnahmen, um die Klimaziele zu erreichen. Aber selbst dieser Plan wurde von Ministerin Karoline Edtstadler (ÖVP) wieder zurückgepiffen. Kein Wunder, dass Österreich bei den Klimamaßnahmen auf Platz 32 rangiert. Dänemark ist auf Platz vier, Deutschland weit vor uns.

Und, zu guter Letzt: Der beschlossene Hilfsfonds für den globalen Süden ist löblich. Die eingegangenen Finanzausgaben sind aber zu niedrig und bergen die Gefahr, dass sich die Fossilgroßverbraucher von ihrer Verantwortung freikaufen. Es geht um diese Verantwortung. Um unsere. Lasst uns bei uns anfangen.

Thomas Müller ist Obmann des Vereins Klimarat.

ihre Komfortzone verlassen, dafür sei ihnen der Dank künftiger Generationen gewiss.

Kritik äußerten Vertreter einiger von der Klimakrise besonders bedrohter Inselstaaten: „Die Kurskorrektur, die wir brauchten, ist nicht erreicht worden“, sagte die Vertreterin Samoas Anne Rasmussen wenige Minuten nachdem Konferenzpräsident Al Jaber mit dem Hammer auf den Tisch geschlagen und das vermeintlich einstimmige Ergebnis beklatscht hatte. Die Inselstaaten-Vertreter waren zu diesem Zeitpunkt gar nicht im Plenum anwesend. Während andere Freudentränen verdrückten, flossen bei den Delegierten von den Inseln später die Tränen aus anderen Gründen.

„Wir können nicht auf unsere Inseln zurückkehren mit der Botschaft, dass dieser Prozess uns betrogen hat“, sagte Rasmussen und erklärte, die Staatengruppe habe sich noch koordinieren müssen. Etliche Delegierte erhoben sich spontan und klatschten. Ein Zeichen der Solidarität, jedoch ohne

Folgen. Der emiratische Gastgeber Al Jaber bedankte sich für die Wortmeldung und kündigte an, reflektieren zu wollen. Für Änderungen am Beschluss war es aber zu spät.

Eigentlich hätte die UN-Klimakonferenz in Dubai bereits am Dienstag enden sollen. Der erste Beschlussentwurf, den die emiratische COP-Präsidentschaft am Montag vorgelegt hatte, war aber bei einer großen Mehrheit, darunter die EU-Staaten, die USA, Brasilien und die kleinen Inselstaaten, auf Ablehnung gestoßen. In der früheren Version war nur von einer „Verringerung“ der Förderung und Nutzung der Fossilien die Rede gewesen.

SN, dpa/APA

Umfrage

Finden Sie den Beschluss der UN-Klimakonferenz ausreichend?
www.SN.at/umfrage



Wir hätten uns ein klares Enddatum für die Fossilien gewünscht

Jasmin Lang war als Jugenddelegierte bei der COP. Die größte Forderung, die sie von Jugendlichen in Österreich kennt, wurde in Dubai nicht klar erfüllt.

Auf der einen Seite ist das Ergebnis der Konferenz ein großer Erfolg. Es ist das erste Mal, dass fossile Energien in einem Abschlussdokument benannt werden – und das in einem Ölstaat. Auf der anderen Seite hätten wir uns natürlich den klaren Ausstieg aus fossilen Energien gewünscht, mit einem klaren Enddatum.

Das Fossil-Fuel-Phase-Out, das sich die Zivilgesellschaft und die Jugend gewünscht haben, steht in dem Text leider nicht drinnen. Das ist schon enttäuschend, weil jetzt natürlich nicht klar ist, wann wir aus den Fossilien aussteigen – und ob wir das Klimaziel überhaupt noch erreichen können.

Wir haben vor der COP in Österreich die Jugendklimakonferenz von CliMates Austria abgehalten. Da war eine der häufigsten Forderungen

gen der Ausstieg aus fossilen Energien. Auch bei einem Unicef-Event mit Kindern und Jugendlichen, wo es um dieses Thema gegangen ist, war völlig klar, dass man aus fossilen Energien aussteigen muss, weil Kohle, Öl und Gas Verursacher und Brandbeschleuniger der Klimakrise sind. Das ist ein riesiges Thema für die österreichische Jugend.

In anderen europäischen Ländern ist das genauso. Die europäischen Jugenddelegierten hätten sich alle einen Ausstieg aus den fossilen Energien gewünscht. Wir haben auch ein gemeinsames europäisches Positionspapier dazu. Wir sind mit den europäischen Jugenddelegierten im Plenum gesessen, als der Text verkündet wurde. Die Ergebnisse sind bei allen gemischt aufgenommen worden.

Einerseits hat man sich mehr erhofft. Andererseits hat es ja davor einen Textentwurf gegeben, in dem nur ein Menü aus Optionen dringengestanden ist, aus denen man auswählen kann.

Jetzt wird es natürlich zwischen den Klimakonferenzen wichtig, den Ausstieg aus den Fossilien auch in Österreich umzusetzen. Österreich hat sich jetzt verpflichtet, aus den fossilen Subventionen auszusteigen und eine Erklärung dazu unterzeichnet. Daher hoffen wir, dass Finanzminister Magnus Brunner (ÖVP) bald einen Abbauplan vorlegt und die fossilen Subventionen zumindest noch in dieser Legislaturperiode halbiert. Auch ein Klimaschutzgesetz wäre nötig – als Fahrplan zur Klimaneutralität. *Protokoll: Stephanie Pack-Homolka*

STANDPUNKT
Jasmin Lang



BILD: SN/JAGERSBERGER